

In Deutschland sind es ungefähr 35 %, in Dänemark 25 %, in Belgien 20 %. Hier wird deutlich, daß ein in Luxemburg Inhaftierter in Zusammenhang mit dem hier bestehenden Lebensstandart recht wenig verdient.

In realen Zahlen ausgedrückt, liegt der Tagessatz für in Luxemburg Inhaftierte zwischen 115 und 180.- Franken (Akkordarbeit ausgenommen). Der Stundenlohn beträgt 30.- Franken. In der Schweiz, einem Land mit dem wir uns nicht nur Aufgrund des Lebensstandards oft vergleichen, liegt der Stundenlohn bei 60,75.- Franken. Als sofortige Maßnahme müßten die Tagessätze verdoppelt werden.

Darüber hinaus stellt sich allerdings die Frage, warum Inhaftierte nicht den gleichen Lohn für eine gleiche Arbeit, wenn diese von Nicht-Inhaftierten hier draußen verrichtet wird, erhalten? Jedem arbei-

tenden Inhaftierten den gesetzlichen Mindestlohn auszuzahlen hätte dabei noch den Vorteil, daß er in eine Pensionskasse einzahlen könnte, was augenblicklich nicht der Fall ist. Vor allem bei Inhaftierten mit hohen Haftstrafen würde sich dies selbst für den Staatssäckel positiv auswirken, da eine soziale Absicherung somit gegeben wäre und ein aus der Haft Entlassener nicht in dem Maße auf Sozialdienste angewiesen wäre, wie dies jetzt der Fall ist. Bei der Zuerkennung des Mindestlohnes wäre zudem die Möglichkeit gegeben über eine Unkostenbeteiligung (Kost und Logis) der Inhaftierten zu reden. Diese Annäherung an die Wirklichkeit draußen könnte den Resozialisierungsbemühungen nur förderlich sein. Daß letztere recht bescheiden sind...

Jeannot Schmitz

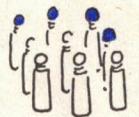
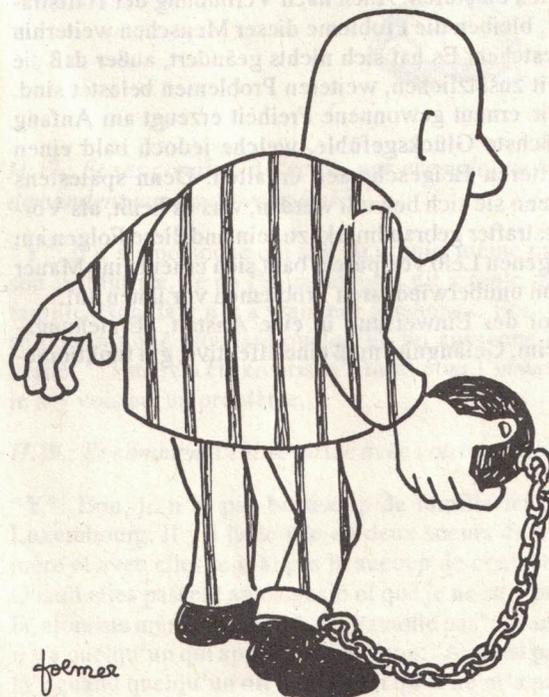
Gedanken zum Strafvollzug

Die Wurzeln der Kriminalität sind überall in der gesellschaftlichen Struktur zu finden. Aber kaum jemand ist an diesem Thema interessiert, die einen weil es sie nicht selbst betrifft, die anderen weil das Thema Verbrechen für sie tabu ist.

Auch die Politiker zeigen kaum Interesse, weil mit dem Engagement für die Probleme des Strafvollzugs politisch gesehen kaum ein Blumentopf zu gewinnen ist. Und so meidet auch jeder die direkte Konfrontation mit dieser Problematik. Was gefragt ist, sind Leute mit Mut, welche die dringend nötigen Reformen im Strafvollzug durchsetzen und realisieren. Die momentanen Verantwortlichen des Strafvollzugs sträuben sich gegen jede fortschrittliche Neuerung und halten krampfhaft an der alten repressiven Strafvollzugsform fest, obwohl sie genau wissen, daß diese sich in den letzten zehn Jahren kaum bewährt hat. Sie müssen endlich einsehen, daß ein repressiver Strafvollzug eher hartgesottene Kriminelle erzeugt, als daß dies das Gegenteil bewirkt. Kriminalität ist aus unserer Gesellschaftsform nicht mehr wegzudenken. Wir müssen lernen, mit ihr zu leben, sie zu verstehen, denn nur so können wir sie eindämmen und kontrollieren!

Ich vermeide bewußt, die Kriminalität zu analysieren und zu definieren, weil es zu viele Arten von Verbrechen gibt. Ausserdem müßte ich die Menschen, welche damit zu tun haben, nicht in Kategorien einteilen, um keine Vorurteile aufkommen zu lassen. Es gibt kein System, nach dem man Menschen einteilen und katalogisieren kann, die Wurzeln der Kriminalität liegen bei jedem anderwärtig, denn ein jeder hat seine Individualität. Selbstverständlich gibt es auch soziale, gesellschaftlich-strukturelle Ursa-

chen. Es gibt allerdings keine Schablone, daher auch kein Patentrezept. Um die Kriminalität auf vernünftige Maße zu redu-



Erziehungsheime, Jugendanstalten und Gefängnisse sind die Brutstätten der Kriminalität.

zieren, muß man das Hauptgewicht auf Früherkennung und Vorbeugung legen, denn die Kriminalität ist nur im Anfangsstadium erfolgreich zu bekämpfen. Kommt ein Mensch das erste Mal mit dem Gesetz in Konflikt, sei der Verstoß auch noch so gering, muß er in irgendeinem Maße als gefährdet angesehen werden, es muß nach Ursachen und Problemen gesucht werden, um so eine Lösung aufzudecken. Menschen, die vor einem für sie unlösbaren Problem stehen, gleich welcher Art es auch immer sein mag, kann durch geschultes, qualifiziertes Eingreifen geholfen werden.

Alle sprechen vom modernen Strafvollzug und Resozialisierungsvorhaben, aber bis heute ist man immer noch meilenweit davon entfernt. Man stellt in der Öffentlichkeit verschiedene Ideen und Möglichkeiten dar, als seien diese schon Realität, aber dabei sind sie bis heute immer noch eine reine Utopie. Auf diesem Gebiet muß endlich mit aller Entschlossenheit vorgegangen werden, denn mit einer kleinkarierten, hausbackenen Lösung ist nicht geholfen. Da hilft nur ein Abrücken von den dogmatischen "Strafvollzugsvorhaben", man sollte endlich divergieren, z.B. bei der Berufsausbildung, Lohnpolitik, verstärkter Behandlungsvollzug anstelle vom "Verwahrvollzug". Sicherlich, man kann durch diese Maßnahmen die Kriminalität nicht beseitigen, aber man kann die Rückfallquoten auf jeden Fall eindämmen. Als gutes Beispiel für meine Behauptungen, müßte eigentlich die hohe Rückfallquote (70-75%) der aus der Haft Entlassenen dienen.

Kaum ein Mensch entschließt sich nur so aus Jux und ohne jegliche Motivation eine strafbare Handlung zu begehen. Bevor es zum Eklat kam, stand der Täter bereits vor einer für ihn auswegslosen Situation. Bei den meisten stellte sich heraus, daß Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, Alkoholsucht oder Drogensucht die Triebfeder war, die sie veranlaßte die Tat zu begehen. Die meisten Vergehen waren derart dilettantisch vorbereitet, daß die Täter einfach erwischt werden mußten. Man kann deshalb auch kaum von Verbrechen reden, man müßte sie eher als Verzweiflungstaten einstufen. Auch nach Verbüßung der Haftstrafe, bleiben die Probleme dieser Menschen weiterhin bestehen. Es hat sich nichts geändert, außer daß sie mit zusätzlichen, weiteren Problemen belastet sind. Die erneut gewonnene Freiheit erzeugt am Anfang höchste Glücksgefühle, welche jedoch bald einen bitteren Beigeschmack erhalten. Denn spätestens wenn sie sich bewußt werden, was es heißt, als Vorbestrafter gebrandmarkt zu sein und diese Folgen am eigenen Leib verspüren, baut sich erneut eine Mauer von unüberwindbaren Problemen vor ihnen auf. Vor der Einweisung in eine Anstalt, (Erziehungsheim, Gefängnis) muß eine effektive, gut funktionie-

rende Alternative geschaffen werden. Es gilt der gleiche Grundsatz wie in der Medizin: "Früherkennung ist besser als Heilung".

Der Kontakt mit Gefängnissen und Kriminellen wirkt sich auf den Menschen, welcher zuerst straffällig geworden ist, fatal aus. Erziehungsheime, Jugendanstalten und Gefängnisse sind die Brutstätten der Kriminalität.

Ihre Umgebung prägt den Menschen, er gerät in einen Zyklus, aus dem er kaum enttrinnen kann, zu seinen Problemen werden zusätzlich neue geschaffen. Die Beziehung zur Außenwelt brechen ab, das Prädikat "Abschaum" wird einem aufgestempelt und eingetrichtert, und trotzdem ist in absehbarer Zeit keine bessere Alternative in Angebot, man muß sich eben damit abfinden...

Gefängnisse kann man als Wartesäle ansehen. Menschen warten dort, bis sie wieder losgelassen werden, sie warten, um das Versäumte nachzuholen, sie warten fast ohne Hilfe und Unterstützung.

Gefängnisse und ihre Resozialisierungsbestrebungen sind so wie sie im Moment betrieben werden ein riesig großer Faschingsball. - Maske auf und mitspielen: "geduldsam, fröhlich, verstehend und guten Willens sein, sagen was gerne gehört wird." Man fügt sich in ein System ein und macht was verlangt wird. Doch wehe die Maske fällt! Und wenn sie fällt hat die Gesellschaft den Schaden zu tragen. Dann wird der Strafvollzug wieder einmal in Frage gestellt, die Resozialisierung kritisiert, nach Ursachen (den bequemsten) gesucht, doch eine Lösung ist nicht in Aussicht. Jedenfalls nicht, so lange man nach bequemen Lösungen Ausschau hält.

Neue Gefängnisse sind auch keine Lösung, wenn das System nicht geändert wird. So lange keine Individualität und Selbständigkeit geduldet werden, oder gar gefördert werden, so lange Menschen in ein System gepreßt werden, ist kein Erfolg in Aussicht gestellt.

Da genügt es nicht, mit einzelnen Lehren und Ausbildungen einer kleineren Auswahl von Gefangenen, denn die gehen in der Masse unter. Selbst ein paar Gespräche mit dem Bewährungshelfer, um Urlaub zu bekommen, resp. Bewährung reichen nicht aus.

Gefragt ist eine längere, früh anlaufende Resozialisierung, eine individuelle Betreuung, ein effektiveres Handeln im Strafvollzug, schlicht und einfach ein neues, besseres System. Kein System, welches auf Fließbandarbeit aufgebaut ist, welches die Monotonie fördert und die Persönlichkeit des Gefangenen untergräbt, ihn schlicht und einfach zur Marionette degradiert. Diese Art von Resozialisierung fordert einen geradezu heraus zu lügen, Probleme zu verschweigen und das Spiel mitzuspielen, wenn man etwas für sich erreichen will. **Patrick Bortuzzo**